

Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (2009)

Rubrik: Ausstellungen und Events

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Audioguide und Bildschirmanimation erläutern den Besuchern einzigartige keltische Funde aus Bulgarien.

Sonderausstellung «Kunst der Kelten – 700 v. Chr. bis 700 n. Chr.»

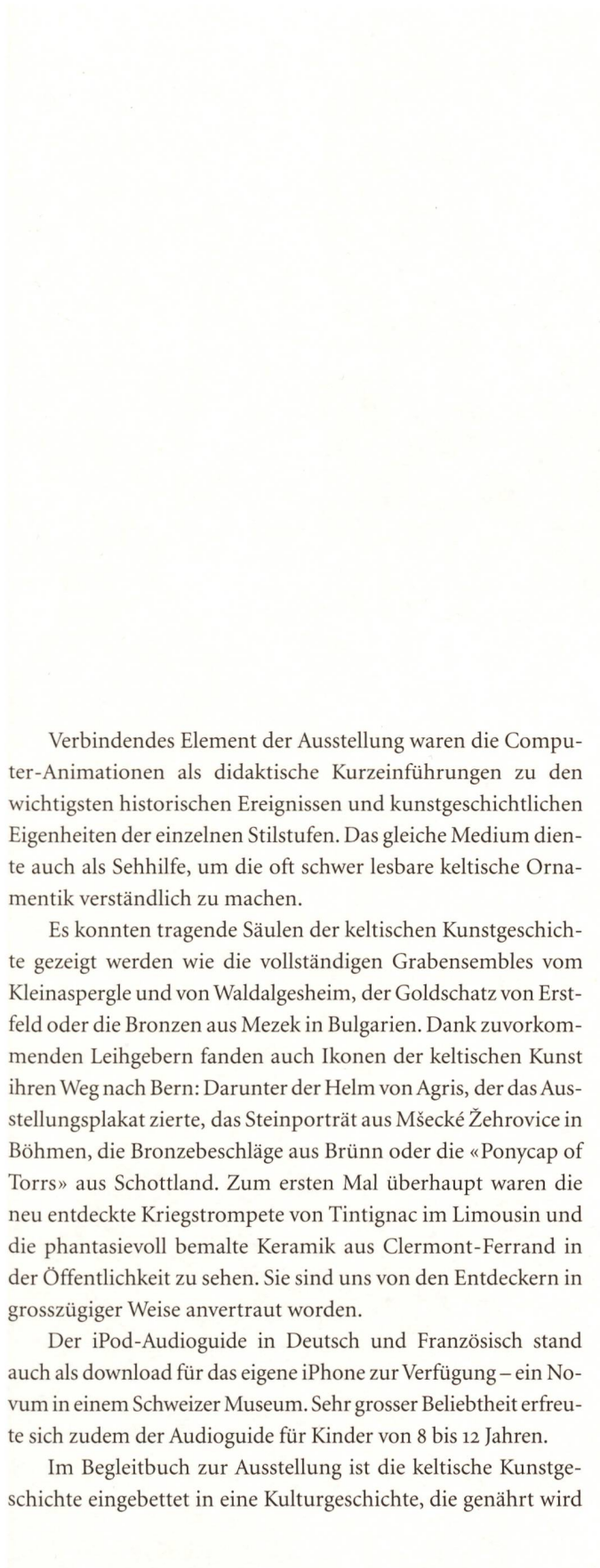
Die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Historischen Museums Bern verfügt über eine sehr geschlossene Sammlung keltischer Funde von der frühen Eisenzeit bis in die gallorömische Epoche. Darunter befinden sich Kleinkunstwerke, die in der keltischen Kunstgeschichte Europas einen festen Platz einnehmen, wie zum Beispiel die Silberfibel von der Schosshalde in Bern. Dass es bis anhin noch keine Ausstellung mit dem Anspruch gab, keltische Kunst in ihrer ganzen Bandbreite darzustellen, machte das Projekt zum Pionierunternehmen. Eine solche Herausforderung konnte nur mit einem verlässlichen Partner wie dem Landesmuseum Württemberg in Stuttgart angenommen werden.

Die Projektidee basierte auf drei Hauptanliegen: Die Ausstellung sollte einen Bogen schlagen von den frühesten keltischen Funden aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. über die gallorömische Zeit bis zu den irischen Buchmalereien des 8. Jahrhunderts. Neben der zeitlichen Spannweite sollte möglichst der gesamte geographische Raum der keltischen Kultur quer durch Europa mit Originalfunden vertreten sein. Und schliesslich sollte zum Ausdruck gebracht werden, wie die keltischen Kunsthandwerker die Anstösse aus den antiken Hochkulturen des Mittelmeerraumes aufgenommen und in eine eigene, kulturspezifische Ausdrucksweise überführt haben.

Aufbauend auf einem weiten Beziehungsnetz liessen sich schliesslich Spitzenstücke aus den bedeutendsten Sammlungen Europas zu einer «Kunst der Kelten» vereinigen, wie sie in ihrer lückenlosen Entwicklung noch nie an Originalen zu sehen war.

Die Ausstellung war in drei unterschiedlich grosse Teile gegliedert, die sich vorzüglich in die Raumstruktur des Neubaus KUBUS/Titan einfügen liessen. Nach einer Einführung in Zeit und Raum sowie einer Klärung der Begriffe «Kelten» und «Kunst» öffnete sich der Blick auf das weit ausgebreitete, goldglänzende Inventar aus dem Prunkgrabhügel von Hochdorf bei Stuttgart. Am Beispiel des Hochdorfer «Fürsten» wurde ein hochrangiger Auftraggeber für Kunst und Kunsthandwerk vorgestellt.

Der Hauptteil der Ausstellung bestand dann aus dem entwicklungsgeschichtlichen Überblick in sechs chronologischen Etappen, beginnend mit einem Vorspiel im 7./6. Jahrhundert v. Chr. und einem abrupten Übergang zu den «klassischen» keltischen Kunststilen vom 5. bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. Ein Novum der Ausstellung bildete das bis anhin von der Forschung wenig beachtete 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. Im gallorömischen Abschnitt musste das keltische Erbe subtil herausgearbeitet werden, ehe es dann im letzten Abschnitt mit den britannischen und irischen Glanzstücken nochmals zu voller Blüte gebracht werden konnte.



Der prachtvolle Helm von Agris in Westfrankreich auf dem Plakat zur Ausstellung

Verbindendes Element der Ausstellung waren die Computer-Animationen als didaktische Kurzeinführungen zu den wichtigsten historischen Ereignissen und kunstgeschichtlichen Eigenheiten der einzelnen Stilstufen. Das gleiche Medium diente auch als Sehhilfe, um die oft schwer lesbare keltische Ornamentik verständlich zu machen.

Es konnten tragende Säulen der keltischen Kunstgeschichte gezeigt werden wie die vollständigen Grabensembles vom Kleinaspergle und von Waldalgesheim, der Goldschatz von Erstfeld oder die Bronzen aus Mezék in Bulgarien. Dank zuvorkommenden Leihgebern fanden auch Ikonen der keltischen Kunst ihren Weg nach Bern: Darunter der Helm von Agris, der das Ausstellungsplakat zierte, das Steinporträt aus Mšecké Žehrovice in Böhmen, die Bronzebeschläge aus Brünn oder die «Ponycap of Torrs» aus Schottland. Zum ersten Mal überhaupt waren die neu entdeckte Kriegstrompete von Tintignac im Limousin und die phantasievoll bemalte Keramik aus Clermont-Ferrand in der Öffentlichkeit zu sehen. Sie sind uns von den Entdeckern in grosszügiger Weise anvertraut worden.

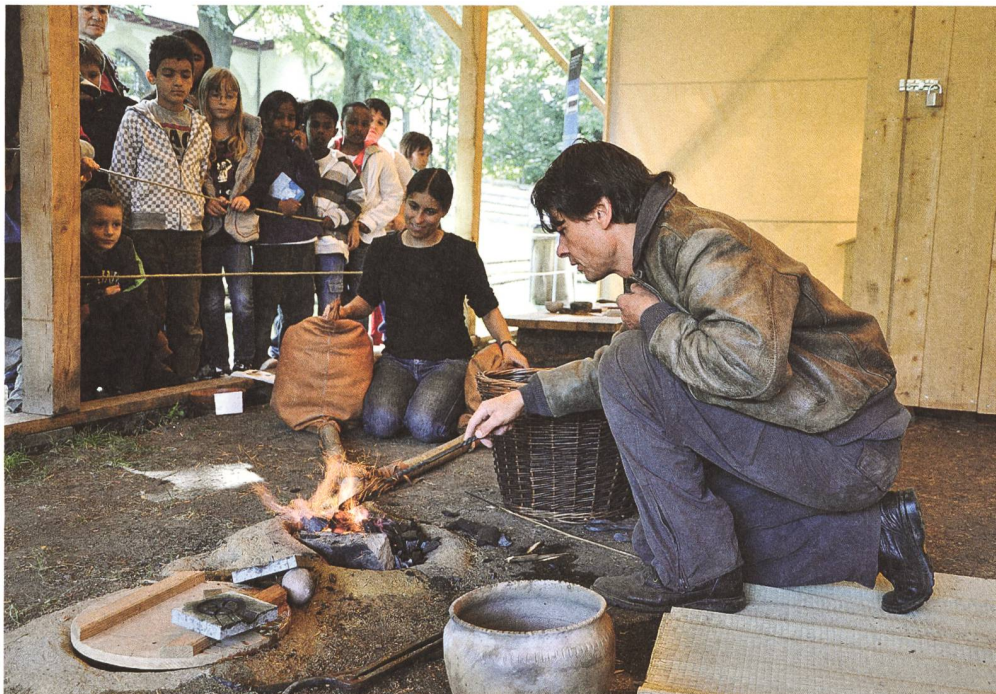
Der iPod-Audioguide in Deutsch und Französisch stand auch als download für das eigene iPhone zur Verfügung – ein Novum in einem Schweizer Museum. Sehr grosser Beliebtheit erfreute sich zudem der Audioguide für Kinder von 8 bis 12 Jahren.

Im Begleitbuch zur Ausstellung ist die keltische Kunstgeschichte eingebettet in eine Kulturgeschichte, die genährt wird

durch die schriftlichen Überlieferungen und die archäologischen Grabungsergebnisse. Auf dem neuesten Stand der Forschung und reich bebildert erschien das Werk auf Deutsch, Französisch und Englisch. Mehrere Beiträge stammen von herausragenden Fachleuten keltischer Archäologie in Europa.

Die Ausstellung lief vom 18. Juni bis 18. Oktober 2009 und wird 2012 im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart zu sehen sein.

*Projektleitung: Peter Jezler/Felix Müller/Raphaël Barbier/Sabine Bolliger
Projektidee Ausstellung und Begleitbuch: Felix Müller
Produktion Ausstellung: Ausstellungsteam BHM
Produktion Begleitbuch: Gabriele Keck
Partner: Landesmuseum Württemberg Stuttgart*



In der Keltenwerkstatt: Mit grossen Blasebälgen wird das Feuer zur benötigten Hitze gebracht.

Nachgebaut: Die Sitzbank des Fürsten von Hochdorf

Das eisenzeitliche Prunkgrab von Hochdorf aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. ist üblicherweise im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart zu sehen. In der Ausstellung «Kunst der Kelten» konnte die Grabausstattung erstmals ausserhalb Deutschlands in ihrer Gesamtheit gezeigt werden – mit einer Ausnahme: Die einzigartige Sitzbank auf Rädern ist aus konservatorischen Gründen nicht transportfähig. Auf dem ganz aus Metall gearbeiteten Möbel war der «Fürst» in der Grabkammer aufgebahrt gewesen.

Bereits im Vorfeld der Ausstellung entstand die Idee, das «Sofa» im Sinne eines archäologischen Experiments und unter den Augen der Besucher und Besucherinnen im Park des Museums nachzubauen. Daraus entstand das Forschungsprojekt «Das Sofa des Fürsten – Zur Leistungsfähigkeit keltischer Metallwerkstätten», getragen von der Pädagogischen Hochschule Bern.

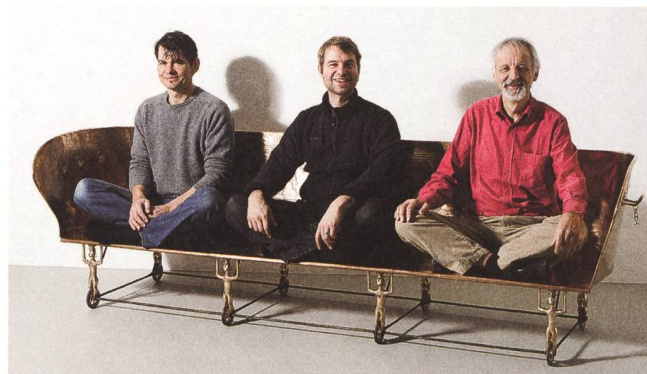
Ziel war ein exakter Nachbau in einer Werkstatteinrichtung, die archäologischen Befunden nachgestellt war, und mit Werkzeugen, die den Originalfunden aus dieser Zeit genau entsprachen. Gearbeitet wurde im Freien an einem überdeckten Platz, über dem offenen Feuer. Das Experiment war mehr als ein Publikumsmagnet: Das Ergebnis war ein stabiles Möbel, das tat-

sächlich auch «besitzbar» war. Der gesamte Herstellungsprozess wurde in einem Film dokumentiert und soll archäologisch ausgewertet werden.

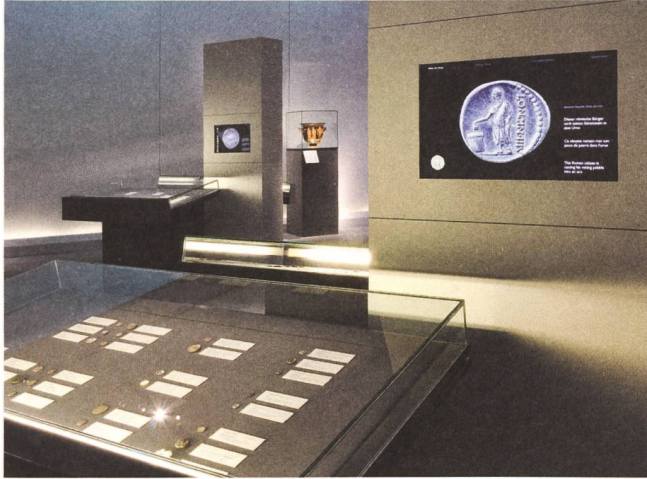
Ein Projekt der Pädagogischen Hochschule Bern im Rahmen der Ausstellung «Kunst der Kelten»

Projektleitung: Markus Binggeli

Wissenschaftliche Begleitung: Felix Müller



Die gelungene Replik erweist sich als tragfähig: v.l.n.r. Markus Binggeli, Projektleiter, Andreas Bach, verantwortlich für den Park, und Felix Müller, wissenschaftliche Begleitung



Kabinettausstellung «Die antike Welt im Münzbild – Spitzenstücke aus der Münzensammlung des Historischen Museums Bern»

Neben grossen Sonderausstellungen bietet der neue Ausstellungssaal Gelegenheit, in kleineren temporären Ausstellungen Teile der Museumssammlung für das Publikum zugänglich zu machen. Den Auftakt zu einer geplanten Reihe solcher Kabinettausstellungen, die mit geringem finanziellem Aufwand realisiert werden sollen, machte die Sonderausstellung «Die antike Welt im Münzbild».

Am 2. Dezember 2009 wurde die rund 150 m² grosse Schau mit einer Vernissage eröffnet und wird bis zum 16. Mai 2010 parallel zur Gastausstellung «Bern New Bern» zu sehen sein. Die Ausstellung richtet sich an ein breites Publikum, doch auch Münzenkenner kommen dank einiger Raritäten, die nur selten in Ausstellungen zu sehen sind, auf ihre Rechnung.

Im Mittelpunkt der kleinen, aber feinen Schau stehen die Münzbilder, die auf vielfältige Weise Einblick in das Leben in der antiken Welt geben. Die Ausstellung ist in acht Themenbereiche gegliedert, die sich mit Darstellungen auf Münzen gut illustrieren lassen: Herrscherporträts, Frauen im Porträt, Militär, Bauten, Tiere, Pflanzen, Götter und Alltag.

Griechische Vasen und Skulpturen der römischen Kaiserzeit aus der Antikensammlung des Museums ergänzen die Präsentation und erlauben direkte Querbezüge zwischen Münzen und anderen Kunstgattungen. Da die Darstellungen auf den kleinen Münzen häufig nicht leicht zu erkennen sind, erschliessen in der Ausstellung zahlreiche Computeranimationen die Münzen in Vergrösserung, so dass ihre eindruckliche Schönheit erst richtig erlebbar wird.

*Konzept: Daniel Schmutz
Produktion: Ausstellungsteam BHM*

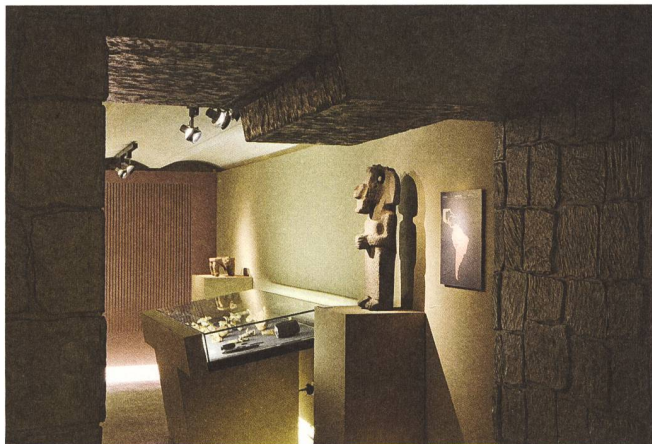


Gastausstellung «Bern New Bern»

Mit dem Erweiterungsbau KUBUS/Titan steht dem Historischen Museum Bern vielfältig nutzbare Ausstellungsfläche zur Verfügung. Dank durchdachter Infrastruktur lässt sich der neue Wechselausstellungssaal einfach unterteilen. Damit sind neben Grossausstellungen auch kleinere, weniger aufwändig gestaltete Vitrinen-Präsentationen und Gastausstellungen möglich, die sich an ein kleineres Publikum richten.

Zum ersten Mal gibt das Historische Museum Bern nun einer anderen Institution Gastrecht im Kubus. Der Verein «300 Jahre New Bern» würdigt mit seiner Ausstellung «Bern New Bern» die älteste Schweizer Siedlung in den USA. Der Verein zeichnet für das Konzept und die Gestaltung, die Objektauswahl, die Planung und den Aufbau sowie für die Kommunikation und Finanzierung der Ausstellung verantwortlich. Das Historische Museum Bern stellt Räumlichkeiten und Infrastruktur zur Verfügung, unterstützte den Verein bei der Objektrecherche und der Beschaffung der Leihgaben, bot Hilfe beim Ausstellungsaufbau und gewährleistet den Betrieb. Als Abgeltung gehen die Einnahmen aus Eintritten an das Historische Museum.

Die Ausstellung ist vom 4. Dezember 2009 bis 16. Mai 2010 zu sehen. Sie dokumentiert die Geschichte der bernischen Auswanderung im frühen 18. Jahrhundert und zeigt in elf Szenen die Entstehung und Entwicklung von New Bern in North Carolina. Die Stadt wurde 1710 vom Berner Auswanderer Christoph von Graffenried gegründet und feiert 2010 ihr 300-jähriges Bestehen. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine multimediale Schau über das heutige New Bern.



Blick in das präkolumbische Kabinett

Dauerausstellung «Indianer – Vielfalt der Kulturen in Amerika»

Die Dauerausstellung unserer Amerikasammlungen fand Platz im Zwischengeschoss Ost und wurde am 13. August eröffnet. Sammlungsgut und Publikumsinteresse liessen Nordamerika stärker ins Blickfeld rücken, doch sind in einem anschliessenden Kabinett auch präkolumbische Sammlungen zu Mesoamerika und dem zentralen Andenhochland vertreten.

Der Ausstellungsbereich zu Nordamerika wurde nach Kulturarealen gegliedert. Damit liessen sich sowohl die Vielfalt der Kulturen als auch die historische Entwicklung der Kulturkontakte darstellen, die infolge der europäischen Expansion von beiden Küsten her in Richtung der zentral gelegenen Prärie und der Plains erfolgten. Dorthin wurden die verschiedenen Indianerstämme bis ins 19. Jahrhundert in zunehmendem Mass vertrieben und zusammengedrängt. Die damit einhergehenden Konflikte haben unser Bild der federgeschmückten und berittenen Krieger des sogenannten Wilden Westens stark beeinflusst.

Die Ausstellung möchte Klischees in Frage stellen. Vielmehr sollen als Gegengewicht zu den kriegerischen Auseinandersetzungen der Reichtum der materiellen Kultur und die in ihr verkörperten Weltbilder sichtbar und die Begegnungen und Biographien der Betroffenen dokumentiert werden. Verschiedene Zeichner und Maler haben ihre Sicht mit ihren Werken überliefert. Dazu gehören berührende Kupferstiche des Zür-



Federschmuck eines Stammesführers in Nordamerika

chers Karl Bodmer, Originalzeichnungen und Aquarelle des Berners Rudolf Friedrich Kurz und die kolorierten Lithographien von Charles Bird King mit den Porträts von Indianerführern, deren Stämme vor der Vertreibung die östlichen Gebiete besiedelten.

Die wohl berühmtesten Objekte der Ausstellung sind eine Pfeife von Sitting Bull und die bemalte Bisonrobe von Mato Topé. Letzterer war als Kind der Lewis-und-Clark-Expedition von 1804–06 begegnet und war mit Karl Bodmer und dem engagierten Anwalt und Indianermaler George Catlin bekannt. Catlins Lebenswerk galt seinem Appell: «Lasst die Indianer nicht in Vergessenheit geraten», was auch Leitspruch der Ausstellung sein soll.

Konzept: Thomas Psota

Produktion: Ausstellungsteam BHM



Albrecht von Haller, Porträt von 1745, Maler unbekannt

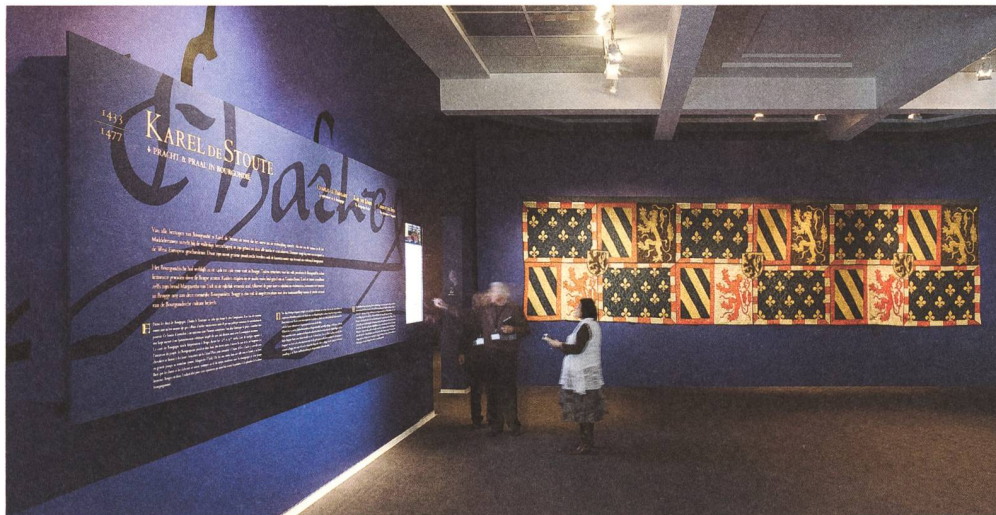
Neuerungen in der Dauerausstellung zur Berner Geschichte

Früchte zweier zurückliegender Sonderausstellungen kommen neu der Dauerausstellung zugute. Dem seit 2003 eingerichteten Bereich zu Albrecht von Haller wurde die Hörstation mit dem Alpengedicht aus der letztjährigen Ausstellung «Albrecht von Haller (1708–1777)» hinzugefügt. Dank der Dauerleihgabe des Kunstmuseums Bern ersetzt ein repräsentatives Ölgemälde das bisherige Haller-Porträt aus einer Titelvignette, und ein Faszikel aus Hallers Atlas zur Gefässanatomie ermöglicht als Dauerleihgabe der Burgerbibliothek Bern dankenswerterweise den zuvor fehlenden Bezug zum medizinischen Wirken Hallers.

Die Berner Geschichte wurde mit Elementen aus der Sonderausstellung «Berns Weg in die Moderne» (2007/08) vom Ende des Ancien Régime 1798 über die Gründung des Bundes-

staats 1848 bis zur Verfassungsrevision von 1874 fortgesetzt. Den gewichtigsten Teil bildet die Neupräsentation des Reinhart-Zyklus, entstanden 1788–1797. Geographisch nach dem Herkunftsort der Dargestellten angeordnet, wurden 118 der 127 Porträts dieses einzigartigen Gemälde-Zyklus rund um den Schultheisenthron versammelt. Eine interaktive Computer-Animation erschliesst dem Publikum die vom Maler überlieferten Angaben zu Herkunft und Identität der Porträtierten aus der ländlichen Bevölkerung der Schweiz.

Im Zentrum der Verfassungsgeschichte von 1798 bis zur Gründung des Bundesstaats steht die Schweizerische Bundesverfassung von 1848, die wir zu diesem Zweck als Faksimile erworben haben. Wandtitel markieren, einem roten Faden gleich, die Stationen auf dem Weg zur modernen Schweiz.



«Karel de Stoute» im Groeningemuseum Brügge

Ausstellung «Karl der Kühne» in Brügge und Wien

Die Ausstellung «Karl der Kühne (1433–1477)», die das Historische Museum 2008 mit grossem Erfolg in Bern präsentierte, war 2009 als zweite Station im belgischen Brügge und danach in Wien zu sehen. Für diese vom Historischen Museum Bern initiierte ausserordentliche Gemeinschaftsproduktion reisten der berühmte Tausendblumenteppeich und weitere Schätze aus der Burgunderbeute als Leihgaben in die beiden Städte. Ins Groeningemuseum Brügge strömten 174 335 Besucher aus ganz Europa. Das Kunsthistorische Museum Wien zählte 204 000 Eintritte. Auch der Verkauf des in vier Sprachen produzierten Ausstellungskatalogs lag weit über den Erwartungen.

Es ist geplant, die Berner Schätze ab Mitte 2010 wieder in einer neu eingerichteten Dauerausstellung in der Bel Etage des Historischen Museums Bern zu zeigen.



«Karl der Kühne» im Kunsthistorischen Museum Wien



Das im Jahr 2009 eröffnete China Science and Technology Museum CSTM, Beijing

Einstein-Ausstellung in China: Stand der Planung

Von chinesischer Seite kam der Wunsch, die Berner Einstein-Ausstellung an verschiedenen Orten in China zu zeigen. Dort gilt Albert Einstein als der Welt-Weise und Geniale schlechthin.

Die Ausstellung präsentiert mit Einstein das Bild der modernen, humanistisch geprägten und forschungsorientierten Schweiz. Ausstellungsthematik und Präsentationsform garantieren ein grosses Publikum. Chinesische Schätzungen gehen von 500 000 bis 1.5 Mio Besucher pro Ausstellungsort aus.

Im Dezember 2009 konnte in Bern der Vertrag mit der ersten Ausstellungsstation, dem China Science & Technology Museum in Beijing, unterschrieben werden. Vorgesehen ist, dass die Ausstellung in Beijing Ende Mai 2010 eröffnet wird. Als weitere Ausstellungsorte sind das Guangdong Science Center in Guangzhou, das Science Museum in Hong Kong sowie das Shanghai Science and Technology Museum in Shanghai vorgesehen.

Die Organisation Präsenz Schweiz, Teil des Eidgenössischen Departementes für Auswärtige Angelegenheiten, unterstützt das Projekt mit einem massgeblichen finanziellen Beitrag an die Basis-Ausstellung sowie im organisatorischen Bereich und schafft damit die Voraussetzung für die Realisierung. Die Einstein-Ausstellung ist Bestandteil des schweizerischen Auftritts im Rahmen der Landeskommunikationskampagne 2007–2011 in China.

Swissnex Shanghai, Teil des Staatssekretariats für Bildung und Forschung SBF, wird in Zusammenarbeit mit den chinesischen Ausstellungsstationen ein Rahmenprogramm für die Einstein-Ausstellung in China gestalten.

Die Science Centers in China sind sehr an den interaktiven Zusatzkomponenten der Einstein-Ausstellung interessiert. Dank grosszügiger Unterstützung durch das Institut für Hochenergiephysik der Universität Bern, die ETH Zürich und weitere Sponsoren werden auch die Funkenkammer, das kosmologische Theater, die interaktive Fahrradfahrt sowie verschiedene physikalische Experimente in China zur Verfügung stehen.